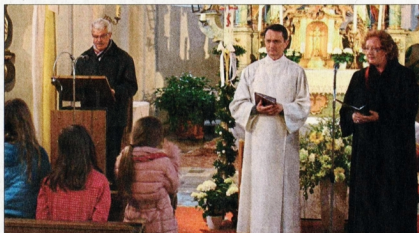




Eine spontan zusammengestellte Gesangsgruppe begleitete die schlichte Feier in der Kirche.



Die Leitung der ökumenischen Gedenkfeier hatten Martina Weise und Otto Pauer, links am Pult Josef Schlecht. (Fotos: kk)

Der Anfang eines „Friedensweges“

Würdige Gedenkfeier für die Opfer der Todesmärsche am Kriegsende

Von Klaus Kuhn

Wang. Es war eine würdige Gedenkfeier, auch wenn sie wetterbedingt nicht so ablaufen konnte, wie die Organisatoren um Gemeinderat Josef Schlecht sich das gedacht haben. Weil es in Strömen regnete und auch noch ungewöhnlich kalte Temperaturen herrschten, verzichtete man auf die kleine Prozession zu der Stelle, an der am 29. April 1945 sieben Häftlinge erschossen wurden, die von der evakuierten Justizvollzugsanstalt Straubing zusammen mit geschätzten 3000 anderen durch Volkmannsdorf getrieben wurden in Richtung KZ Dachau. Sie wurden getötet, weil sie nicht mehr marschfähig waren.



Das Gedenkkreuz...

Martina Weise und Otto Pauer gestalteten die ökumenische Feier in der Kirche, die in dieser grausamen Geschichte eine besondere Rolle spielt: Hier nämlich wurden die Mordopfer vorübergehend würdig bestattet, und hier wirkten Geistliche, die Nein sagten zu der Ideologie des Nationalsozialismus. Otto Pauer formulierte den Auftrag so: „Man lebt leichter, wenn man gewisse Dinge unter den Teppich kehrt.“ Und weiter: „Das Schweigen ist der Anfang des Vergessens.“ Genau dieses Schweigen ist gebrochen worden, in Gebeten und Liedern, die eine starke Gruppe, be-

gleitet von Irmi Schwarz (Gitarre) und Daniel Schwarz (Klarinette) zusammen mit den zahlreichen Gästen sang. Gebrochen hat das Schweigen aber vor allem Josef Schlecht selbst, der sich der Vorarbeit von Karl Heinz Zenker bediene konnte bei der Aufarbeitung dessen, was da passiert ist. Schlecht formulierte leidenschaftliche Appelle: 72 Jahre lebe Deutschland nun in einem bisher nicht gekanntem Wohlstand, habe Frieden. Aber genau dieser wurde durch das Erstarken rechtspopulistischer Kräfte gefährdet. Darum freute er sich „unbandig“, dass so viele junge

An dieser Stelle wurden Ende April 1945 sieben Häftlinge auf dem Todesmarsch vom KZ Flossenbürg und Hersbruck, sowie aus der JVA Straubing auf den Weg in das KZ Dachau von den Begleitmannschaften ermordet.

...erinnert an die schrecklichen Ereignisse.

Menschen zu der schlichten Feier in die Kirche gekommen seien.

Martina Weise steuerte Texte und Gebete bei, die sich ebenfalls mit dem Wunsch nach Frieden befassen, unter anderem von Martin Luther King. Schlecht konnte aber auch aus seinen Forschungen von einem Gegenbericht berichten, aus derselben „Kolonie des Grauens“: Zwei Häftlinge konnten unerkannt flüchten, wurden von den Menschen in Volkmannsdorf nicht nur versteckt und verpflegt, sondern auch neu eingekleidet, sodass sie keine Häftlingskleidung mehr trugen und auch tatsächlich überlebten.

Ein Gedenkkreuz ist provisorisch an der Stelle errichtet worden, wo die Morde passiert sind. Schlecht machte deutlich, dass es wohl nicht der endgültige Platz sein werde. Ziel sei, formulierte er in der Kirche, einen „Friedensweg“ zu installieren und im Zuge dessen auch eine fest installierte Gedenkstätte. Und noch etwas kündigte Schlecht an: Es werde weitere Veranstaltungen geben, die an diese Zeit erinnern sollen. Er hatte auch schon einige Themen im Auge: die militärisch völlig sinnlose Sprengung der Brücke über Isar und Amper gegen Kriegsende beispielsweise.